

25 Jahre Gesellschaft pro Warthenberg



ÜBERBLEIBSELN DER SCHLÖSSER
WARTENBURG.

im Canton Basel.

A. Gundeldingen. B. St. Margarethen.

Büchcl 2d.

MASURES DES CHATEAUX DE
WARTENBOURG.

dans le Canton de Basle,

A. Gundeldingue. B. St. Marguerite.

Kirchliherer. eccidiz.

Zum Geleit

Ausser den Gotteshäusern erscheinen in unsern ehemals ländlichen Regionen in erster Linie Burgen und Ruinen als markanteste Zeugen heimatlicher Vergangenheit. Sie zu erhalten und ihre Ursprünglichkeit versuchen aufzuklären, womöglich in allen Einzelheiten, bedarf es eines Forscherdrangs, der begeistert und auch eine heimatverbundene romantische Ader stärker pulsieren lässt. Dies ist nicht zu verwechseln mit einer etwa Verherrlichung der angeblich «guten alten Zeiten», da einige wenige auf Kosten der schuftenden, darbenden und blutenden Untertanen ihr Herrenleben lebten.

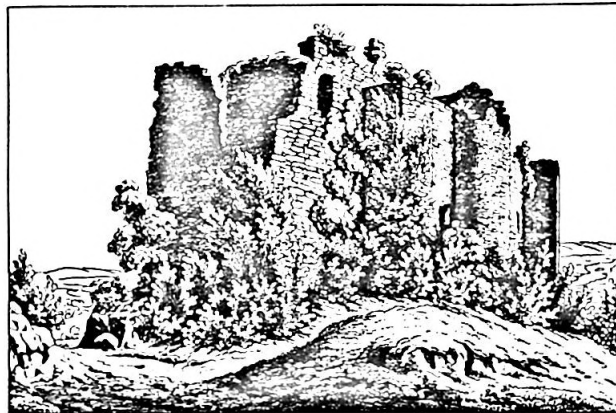
Herzliche Gratulation verbunden mit der Hoffnung, es möge die begeisternde Aktivität nie erlahmen.

Prof. Dr. Kurt Leupin

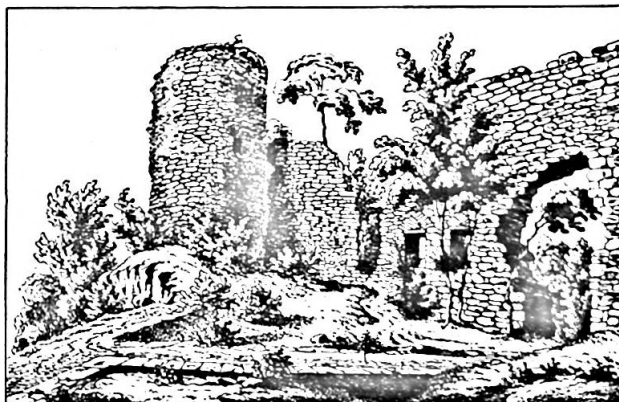
Jubiläumsschrift

über das
Werden und Wirken
der
Gesellschaft pro Wartenberg
MuttENZ

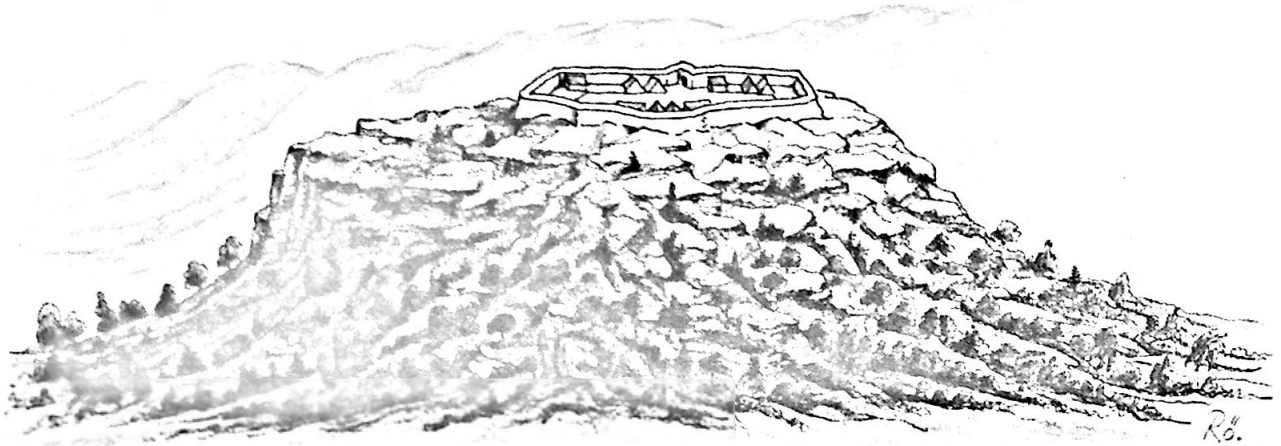
1950 bis 1975



Vordere Burg um 1860
(Zeichnung eines Unbekannten)



Hintere Burg um 1860
(Zeichnung eines Unbekannten)



Der Wartenberg und seine Geschichte

Wie Ausgrabungen und Funde oben auf dem Wartenberg zeigen, scheint die erste menschliche Siedlung vor rund 3000 Jahren, auf dem damals noch kaum bewaldeten Felsrücken, eine Fluchtburg gewesen zu sein. Bei kriegerischen Angriffen siedelte die in Einzelhöfen zerstreut lebende Bevölkerung samt ihrem Vieh in diese Schutz bietende Burg hinauf. In dieser Burganlage, von etwa 180 m Länge und 17 bis 45 m Breite, waren Hütten für Mensch, Tier und Vorräte, die einen langen Aufenthalt ermöglichten. Die ganze Anlage war ringsum abgeschlossen durch einen aus Naturstein und Erde erstellten Schutzwall, von dessen Zinne die Verteidiger die Schleudersteine auf den Angreifer warfen.

Viele Jahrhunderte sind dann vergangen, bis nach dem Zerfall dieser Fluchtburg neues Leben auf den Wartenberg kam. Wieder waren es Burgen die hier oben gebaut und bewohnt wurden. Anlagen für Krieg und Frieden. So entstanden sehr wahrscheinlich die nördliche (vordere) Burg im 9./10. Jahrhundert, die mittlere Burg im 12. Jahrhundert, und die südliche (hintere) Burg im 13. Jahrhundert.

Als frühester Besitzer der Burgen und des Dorfes Muttentz wird der Bischof von Strassburg genannt. Später gingen sie in den Besitz von Adeligen, und als die Burgen für die veränderten Kriegshandlungen nicht mehr zweckdienlich waren und die adeligen Besitzer verarmten, kamen sie gegen Ende des 15. Jahrhunderts an die Stadt Basel, und noch später an verschiedene Eigentümer.

Als bereits der Zerfall dieser Bauwerke stark eingetreten war, konnten die verlotterten Burgen samt dem verwilderten Umland durch die Bürgergemeinde Muttentz käuflich erworben werden; die hintere Burg vom Kanton Baselland im Jahr 1856 und die vordere Burg (vermutlich inkl. der mittleren Burg) von Nachkommen der Baselstädtischen Familie Burckhardt-Thurneysen im Jahre 1923.

Gründung der Gesellschaft pro Wartenberg Muttentz

Dem totalen Zerfall der Burgen und der Verwilderung der Umgebung konnten einige heimatbewusste Männer aus Muttentz nicht mehr zusehen. Mit Hingabe und viel Arbeit wagten sie sich an die ersten Restaurierungsarbeiten wie an die Instandstellung der Zugangswege.

So wurden ab ca. 1930 bis 1950 Arbeiten durch verschiedene Initianten ausgeführt. Vom Verkehrsverein, vom Komitee zur Erhaltung der Ruinen und von einer kirchlichen Jugendgruppe. All diese Arbeiten entstanden mit grossem Einsatz, aber mit nur geringen finanziellen Möglichkeiten.

Um aber die sehr viel Geld erforderlichen Gesamt-Restaurierungen aller 3 Burgen zu ermöglichen, musste man auf eine weitgehende finanzielle Unterstützung der Bevölkerung und der Behörden tendieren. Eine zentrale Stelle sollte die Geldbeschaffung und die Ausführung der Restaurierungen organisieren und durchführen.

So entschloss man sich im Juni 1950 zur Gründung der Gesellschaft pro Wartenberg. Am 25. August 1950 fand im Gasthaus zum Rebstock die konstituierende erste Vorstandssitzung statt. Wie gross das Interesse war, geht aus der Zusammensetzung des ersten Vorstandes hervor. Dieser setzte sich zusammen aus Delegierten der folgenden Instanzen: Bürgergemeinde Muttentz, Gemeinderat Muttentz, Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde, Reformierte Burschengruppe, Burgenfreunde beider Basel, Schweiz. Burgenverein und Altertümernkommission. Als erster Präsident wurde der Schreiber, Architekt W. Röthlisberger gewählt.

Diese gewichtige Interessengemeinschaft mit ihren vielseitigen Möglichkeiten, war nun berufen, die grosse Aufgabe einer Gesamt-Restaurierung der drei Burgruinen zuversichtlich durchzuführen.

Von den Restaurierungsarbeiten

Über die Tätigkeit unserer Gesellschaft an den Ruinen kann nur vollständig berichtet werden, wenn auch die Arbeiten vor der Gründung der pro Warthenberg erwähnt werden, die ja durch die gleichen Initianten ausgeführt wurden, die auch nach der Gründung die Restaurierungsarbeiten durchführten.

1932 wurde das Komitee zur Erhaltung der Burgen gegründet, das die erste Bauetappe bis 1934 durchführte. Sie bezog sich auf die mittlere Ruine und umfasste die Erstellung einer hölzernen Brücke über den vom Schutt befreiten Burggraben. Ferner den Ausbruch und die Gestaltung des heutigen Eingangstores sowie die Wiedereinsetzung von Fensterumrahmungen und die Rekonstruktion der vier Gebäudeecken. Kosten rund Fr. 24 000.-.

1936 An der hinteren Ruine wurde der bereits im Jahr 1901 restaurierte und damals mit einem überdachten Holzaufbau erhöhte Turm neuerdings geflickt, da er wieder baufällig war. An der östlichen Burgmauer wurde das eingestürzte Tor neu gestaltet mit Kosten von rund Fr. 3300.-.

1941 An der vorderen Burg wurde die Zisterne bis auf den Felsgrund freigelegt sowie das Burgtor und die Torzwingmauer unter Mithilfe der Grenzwachtruppen instandgestellt.

1949 Nach dem Krieg begann eine kirchliche Jugendgruppe die südliche Partie der vorderen Burg, nämlich den im Schutt vergrabenen Turm zu restaurieren.

1950 Mit der Gründung der Gesellschaft pro Warthenberg begann nun unter guten finanziellen Voraussetzungen eine umfangreiche Tätigkeit.

1953/54 entstand die Wiederherstellung des südlichen Halsgrabenturmes der vorderen Burg sowie die Wiederaufführung der 24 m langen und bis 10 m hohen südöstlichen Umfassungsmauer und weitere kleinere Arbeiten. Kosten rund Fr. 24 000.-.

1955/56 An der mittleren Burg konnte die zweite Etappe ausgeführt werden. Sie umfasste die Rekonstruktion und teilweise Höherführung der 4 Umfassungsmauern, den Bau einer massiven Holzterrasse, den Bau einer massiven Aussichtsterrasse mit Brüstung sowie Kleinarbeiten. Kosten rund Fr. 60 000.-.



Hintere Burg
Eingangstor vor der Restaurierung 1935



Hintere Burg
Eingangstor nach der Restaurierung 1936

1956 Bei der hinteren Burg wurde der runde Turm ganz neu aufgemauert. Ein Teil der eingestürzten Westmauer wurde auf eine Länge von 24 m wieder aufgebaut, wodurch die Geschlossenheit dieser Burganlage wieder ersichtlich wurde. Kosten rund Fr. 10400.-.

1961/62 In der vorderen Burg Entdeckung des nördlichen Turmes, und dessen teilweise Ausgrabung aus dem Schutt inklusive teilweiser Restaurierung. Entdeckung einer neuen Gebäudemauer und Quermauer beim Bunker und teilweise Freilegung.

1964 Auf Initiative unserer Gesellschaft wurde durch die Gemeinde Muttenz für die mittlere Ruine eine Scheinwerfer-Beleuchtung erstellt.

1965 Vordere Ruine. Fund eines Türsturzes und Seitengewände mit Halbsäule und Kapitell aus romanischer Zeit – ein Hinweis, dass ein Teil der vorderen Burg im 11. Jahrhundert geschaffen wurde.

In der hinteren Burg wurde die Quermauer an der Böschung beim runden Turm fertig erstellt.

1969 In der vorderen Burg nordseits wurde Mauerwerk eines noch unbekanntes Gebäudes ausgegraben.

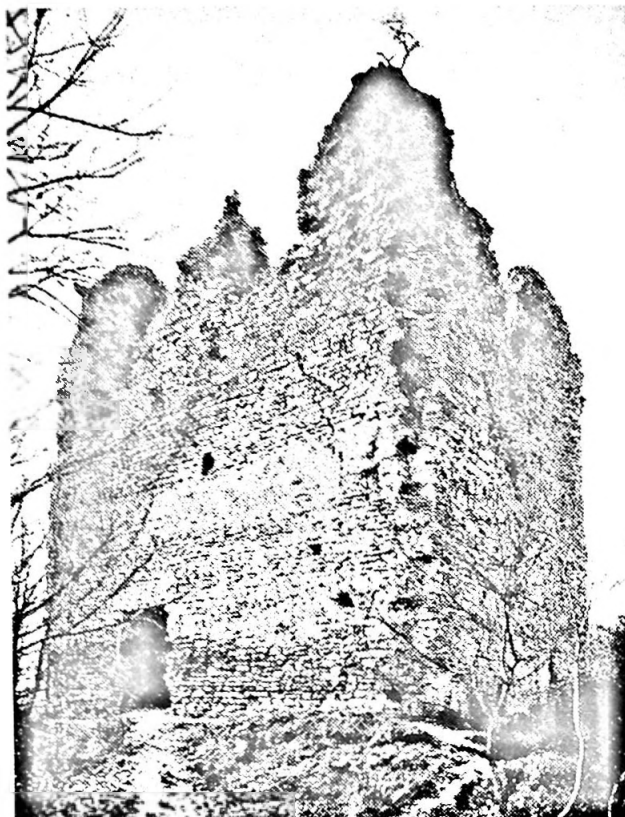
1971 Das in Zerfall begriffene Tor am Nordrand der vorderen Burg wurde wieder hergestellt, sowie kleinere Flickarbeiten ausgeführt.

Der Gemeinderat Muttenz erlässt erfreulicherweise ein Fahrverbot auf dem ganzen Areal des Wartenberges und der weiteren Umgebung.

1973 Es wurde beschlossen ein Gesamtprojekt für die totale Untersuchung und Konservierung der vorderen Burg ausführen zu lassen unter Leitung durch den Kantons-Archäologen. Als Vorarbeit dazu wurden Ausgrabungen rund um die gesamte Anlage vorgesehen. Ein Teil davon wurde ausgeführt. Dank der Abfuhr des hohen Schuttes und des Baumgestrüps an der Ostseite, wurde nun die Ruine wieder markant sichtbar.

1974 Die vorgesehenen totalen Sondierungs-Grabungen rund um die Anlage mussten aus finanziellen Gründen unterbrochen respektive eingestellt werden.

1975 Der noch aus der Kriegszeit stammende Betonbunker wurde teilweise entfernt.



Mittlere Burg vor der 1932–1934 erfolgten Restaurierung



Mittlere Burg nach der Restaurierung 1956



Vordere Burg. Nach Restaurierung des Halsgrabenturmes und der südöstlichen Umfassungsmauer. Zustand 1975.

Von der Finanzierung

Dank den verschiedenen wohlgelungenen Restaurierungen und dank dem grossen Interesse der Bevölkerung, konnten die erforderlichen Gelder zur Bezahlung der Renovationskosten immer wieder gefunden werden. Dazu wurden vielartige Anstrengungen gemacht.

1935 wurde ein volkstümliches Fest auf dem Wartenberg veranstaltet unter Mitwirkung der Ortsvereine mit folkloristischen Darbietungen aller Art. Dies war der erste «Wartenbergtag».

1937 folgte ein weiterer Wartenbergtag.

1938 folgte der dritte Wartenbergtag. Der Erlös aus diesen Anlässen ergab den Betrag von Fr. 4500.-.

1951 erfolgte durch die neu gegründete Gesellschaft pro Wartenberg ein zündender Aufruf zur Spendierung von Geldmitteln. Zugleich wurden Gesuche an die kommunalen und kantonalen Behörden gerichtet. Dem Appell war ein schöner Erfolg beschieden.

1954 Wieder wie 1951 wurden Gesuche an Behörden und Private gerichtet. So spendeten abermals die vielen Gönner wie die Bürgergemeinde, die Einwohnergemeinde, die Kantone Baselland und Baselstadt, auch benachbarte Gemeinden, ferner Burgenfreunde beider Basel, sowie Geschäfts- und Industriefirmen und viele Private.

1956/57 schenkten Gönner wie der Kanton Baselland und Private abermals namhafte Beiträge anlässlich dem vorläufigen Abschluss der gut gelungenen Restaurierungsarbeiten an den 3 Ruinen.

1961 Wartenbergtag
1966

1973 Am Banntag wurde die Führung des Wirtschaftsbetriebes der Waldhütte Sulzkopf unserer Gesellschaft übertragen, die als erster Verein die Hütteneinweihung durchführen durfte. Den daraus resultierenden Reinerlös von Fr. 9400.- konnte unserer Vereinskasse übergeben werden.

1975 Kantonaler Beitrag Fr. 10000.-.

Nebst all diesen Geldspenden wurden auch viel Sachwerte geschenkt, so Kies- und Sandlieferungen, so das Steinmaterial zum Restaurieren der verfallenen Mauern. Aber auch viele persönliche Arbeitsleistungen wurden gemacht, ohne dass dafür Rechnung gestellt wurde.

Grosse Beträge ergeben auch die alljährlich wiederkehrenden Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen der Behörden und der Einzelpersonen der über 700 Mitglieder zählenden Gesellschaft pro Wartenberg.

Mit all diesen Geldern konnten die Kosten der ausgeführten Arbeiten bezahlt werden. Kosten von 1934 bis 1956 rund Fr. 123 500.-. Kosten von 1956 bis 1973 rund Fr. 44 300.-.

Historische Forschungen

Durch zielbewusste Grabungen über den ganzen Rücken des Wartenberges in verschiedenen Dimensionen, konnten wertvolle Funde gesichert werden, trotzdem in den vergangenen letzten 3 Jahrtausenden oben auf dem Wartenberg vieles zerstört und verändert wurde.

So konnten Reste von besonderem Trockenmauerwerk aufgedeckt werden, was zur Feststellung führte, dass eine Ringmauer von 2–3 m Breite und bis zu 4 m Höhe ein Terrain von rund 180 m Länge und 17 bis 45 m Breite einschloss.

Auch viele kleine, rundliche Steine wurden gefunden die als Schleudersteine von der Ringmauer hinab auf angreifende Feinde geschleudert wurden.

Weitere wichtige Funde sind Steinbeile, sowie reichhaltige Keramik wie Scherben von Vorratsgefässen und Schalen. Auch sehr viel Bronze wurde ausgegraben wie Pfeilspitzen, Teile von Dolchscheiden, Broncedraht und anderes. Dies zeigt uns, dass die Fluchtburg auf dem Wartenberg aus der Bronzezeit stammt, also vor rund 3000 Jahren, und dass sie wohl auch längere Zeit bevölkert war.

Über alle diese und weitere Funde und deren geschichtlich historische Bedeutung hat Ernst Kull, der diese Ausgrabungen ausführte, ein Werk geschrieben, für welches ihm von der Gemeinde Muttenz und der Universität Basel der gebührende Dank zuerkannt wurde.

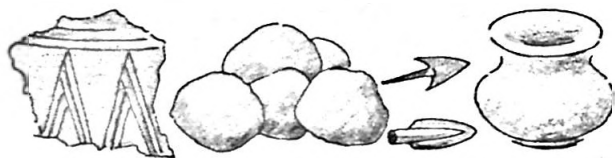
Weitere aus dem Mittelalter stammende Funde sind ein romanisch geformtes Fenstergewände, verschiedene glasierte Ofenkacheln, was bestätigt, dass die mittlere Burg noch anfangs des 15. Jahrhunderts bewohnt war.

Die Struktur von Mauerwerk der vorderen Burg, und der Fund eines Säulenteils mit künstlerisch schön geformtem Kapitell weisen auf einen Rittersaal oder eine Kapelle aus dem 12. Jahrhundert.

Ein Grossteil der Funde befindet sich im Ortsmuseum Muttenz. Einige sehr wertvolle Funde gelangten ins Kantonsmuseum Liestal – leider.

In den letzten Jahren bis 1973 betätigte sich in verdankenswerter Weise auch Theo Strübin, Kant. Grabungsleiter, an den archäologischen Untersuchungen.

Seit 1973 stehen die gesamten Restaurierungen unter der Leitung von Kantonsarchäologe Dr. Ewald.

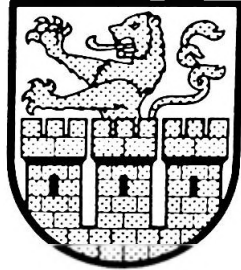


Rund um den Wartenberg

Auch ein Spaziergang rund um den Wartenberg bringt Freuden, Freuden durch die Natur. So entdecken wir an dem stillen Weg der bewaldeten schattigen Nordseite unter der vorderen Burg eine seltene Pflanzenwelt. Hirschzungen, zarte Farne aus Felsenritzen, Efeuranken über den steinigten Wänden, und viele andere Pflanzen besonderer Art. Wenn wir diesen Waldweg ostwärts verlassen und in den Feldweg treten, bietet sich uns ein besonderes Erlebnis, dann wenn in aller Frühe hinter Rheinfelden sich die Sonne als grosse rote Kugel erhebt und den zarten Dunst über der weiten Rheinebene und die weichen Konturen der noch im Dunkel liegenden Hügel goldig bestrahlt. Während wir weiter südwärts oben am Schlüsselwäldchen rasten, kündet vom Hof Hinterwartenberg der Guggel den neuen Tag an. Am Wartenbergwald zeigt sich ein Reh, das mit seinem Jungen vorsichtig dem taufrischen Gras zustrebt und – von uns überrascht, flüchtet ein Rebhuhn in den Wald hinein. Die grosse, über der weiten Landschaft liegende Ruhe, überträgt sich auf uns. Innerlich gestärkt und frohgemut geht es südlich talwärts, vorbei an den Tausenden von Rebstöcken, die dank dem sonnigen Wartenberghang voll roter und weisser Trauben hängen. Kein Wunder, dass sich auch «Bacchus» mit unserem Wartenberg so eng befreundet hat.

Wir könnten noch viele Besonderheiten rund um den Wartenberg entdecken. Aber wir wollen uns auch an sagenhafte Begebenheiten erinnern. So erscheint zuweilen im Schlüsselhölzli hinter dem Wartenberg in Vollmondnächten zwischen zwölf und ein Uhr nachts eine schöne schlanke Jungfrau mit langen goldenen Haaren und winkt den Leuten. Wer sich getraute ihr langes Haar zu kämmen, und sie dadurch zu erlösen, dem würde sie einen goldenen Schatz zeigen. Aber noch keiner, der sie sah, hat es zu tun gewagt, und andern, die in der Absicht hingingen, das Wagnis zu bestehen, ist sie nicht erschienen.

Nicht nur die Romantik, auch die Poesie bereichert unseren Wartenberg, wie wir dies in dem auch vertonten Gedicht von Hermann Kist eindrucksvoll erleben können.



Z' Muttez uf em Wartebärg

Z' Muttez uf em Wartebärg,
stönde drei Ruine.
Si luege trutzig übers Land
und wyt bis Basel ine.
Bis wyt zum Schwarzwald, bis zum Rhy:
Säg ein, wo chas au schöner sy?

Z' Muttez uf em Wartebärg,
wachse schöni Räbe,
gesch unter dir die grüeni Hard,
der Hörnlifels dernäbe.
D'Chrischone grüesst und's Bruederholz,
uf so-n-e Ussicht sy mir stolz!

Mir z'Muttez hei ne Wartebärg,
drum au im Wappe-n-inne:
e rote Leu, wo ufrächt stoht
und roti Türm mit Zinne.
Wie rassig luegt das Bild eim a:
s'isch wohr, me muess sich freue dra.

Hermann Kist

Von gesellschaftlichen Anlässen

Nebst der speziellen Tätigkeit zur Erhaltung der Ruinen pflegt die Gesellschaft pro Wartenberg auch das gesellschaftliche Leben.

So werden seit vielen Jahren wiederkehrend an Pfingsten drei- bis viertägige Reisen ins Ausland, und im Herbst eintägige Carfahrten in der Schweiz durchgeführt. Die Beteiligung betrug durchschnittlich 60 Personen pro Reise.

Ein anderer alljährlich wiederkehrender Anlass sind die Konzerte des Kammerorchesters Peter Zeugin, erstmals 1967 durchgeführt. Anfangs fanden diese Veranstaltungen im Burghof der hinteren Ruine statt. Bedingt durch das Risiko des Wetters wurden sie in den letzten Jahren im Mittenza abgehalten. Die durchschnittliche Besucherzahl liegt weit über 300 Personen.

Weitere Anlässe sind Filmabende und Vorträge sowie Besuche von Museen und Ausstellungen, und die allmonatlichen Zusammenkünfte im Gasthaus Rebstock Muttenz.

All diese gesellschaftlichen Anlässe bringen unseren Mitgliedern auch rein persönliche Gewinne durch die gegenseitigen Kontakte und Freundschaften unter Gleichgesinnten.

Unser Dank

Unser Dank gilt vorab den Pionieren, die sich schon anfangs der dreissiger Jahre mit voller Hingabe für den Wartenberg eingesetzt haben und die auch die eigentlichen Gründer der Gesellschaft pro Wartenberg vor 25 Jahren waren. Es sind dies:

Der verstorbene *Jakob Eglin*, Baumeister, als Hauptinitiant, der mit seinen beruflichen Erfahrungen die baulichen Restaurierungen projektierte und deren Ausführung leitete.

Der verstorbene *Max Ramstein*, Optiker, der sich mit immerwährendem Optimismus besonders auch für die Beschaffung der nötigen Gelder erfolgreich betätigte.

Der heute 87jährige rüstige *Ernst Kull*, der während 42 Jahren die Grabungen auf dem Wartenberg selbst ausführte und durch die Auswertung der Funde die wesentlichen Belege zur Geschichte des Wartenberges lieferte.

Wir danken aber auch all den vielen, die sich in irgend einer Weise für die Erhaltung und sinnvolle Gestaltung der Ruinen eingesetzt haben. So der Bürgerrat Muttenz, der Gemeinderat Muttenz, die Ortsvereine, die Kantone Baselland und Baselstadt, die Burgenfreunde beider Basel, und besonders auch die Mitglieder der Gesellschaft pro Wartenberg sowie Geschäfts- und Industriefirmen und private Gönner.

Eine beglückende Betätigung für alle Wartenbergfreunde

Der heutige Mensch ist vom Lärm und der bedrückenden Vermassung an Leib und Seele bedroht. An frischer Luft und am Erleben der vielseitigen Natur wie durch die Besinnung auf das Werden und Vergehen, kann er seine verlorene Individualität weitgehend zurückfinden. Ein Gang zu den Ruinen und rund um den Wartenberg ist ein geeigneter Weg dazu.

So wollen wir auch in Zukunft wie bisher als gute Wächter und Beschützer der Burgruinen und der zugehörigen Landschaft unser Bestes tun. Es ist daher wichtig, dass wir den Zustand der Bauten ständig kontrollieren und für deren Unterhalt und die Restaurierung besorgt sind. Dies gilt besonders auch für die vordere Burg, wo ja noch viel zu tun und vieles zu entdecken ist.

Unser Ziel war und bleibt die Erhaltung und sinnvolle Restaurierung aller drei Burgen samt deren Umgebung.

Halten wir uns wie vor 25 Jahren bei der Gründung der Gesellschaft pro Wartenberg an diese auch in den Statuten verankerten Leitgedanken – und handeln wir danach – so werden auch spätere Generationen für dieses wohl behütete Stück Heimat dankbar sein.

Gesellschaft pro Wartenberg
der Vorstand

Gestaltung, Text und Skizzen: W. Röhliberger
Druck durch Buchdruckerei Hochuli AG, Muttenz